

BLICK- UND PERSPEKTIVENWECHSEL – VOM UMGANG MIT FREMDEN

NACH: 5 Mo 10, 17-19

(Predigt zum Flüchtlingsabbat 2013)

Textlesung:	5 Mo 10, 17-19	
Lieder:	1.	
	2.	
	3.	

Gemeinden:	
Baar, 15.06.2013	

Schriftlesung:

5 Mo 10, 17-19: (LUT)

„Denn der HERR, euer Gott, ist der Gott aller Götter und der Herr über alle Herren, der grosse Gott, ... der die Person nicht ansieht und kein Geschenk nimmt und schafft Recht den Waisen und Witwen und hat die Fremdlinge lieb, dass er ihnen Speise und Kleider gibt. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.“

(Alle Bibeltexre sind aus der Lutherübersetzung 1984 entnommen)

Predigtidee in einem Satz:

Die biblischen Aussagen zur Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott sowie das Vorbild Jesu (Menschwerdung/Inkarnation & „absolute“ Solidarität mit dem Menschen), begründen für Christen die Menschenwürde sowie das Konzept der Gleichwertig- und Brüderlichkeit aller Menschen im Alltag.

Vorbemerkung für Leser und Leserinnen meiner Predigten:

Die Predigt ist im Stil der gesprochenen Sprache gehalten. Die Leseversionen meiner Predigten enthalten meist auch Zusatzinformationen, die zeithalber während der Predigt nicht vorgetragen werden konnten. Diese sind mit einem Rahmen gekennzeichnet.

Einleitung

Hier noch ein Nachwort zum Anspiel über die schweizerischen Umweltflüchtlinge nach der Atomkraftwerkkatastrophe in Beznau und die Aufnahme sowie die erlebte Gastfreundschaft in einem afrikanischen Land.

Das Nachwort stammt von einer tschechischen Emigrantin, die 1968 in die Schweiz kam. Sie gibt neuen Migranten einen Hinweis, wie sie sich am besten in der Schweiz integrieren:

„Wenn sie hier bleiben wollen, müssen sie drei Dinge anpacken: Die Wohnung, die Sprache und die Arbeit. Ich warne sie, es wird schwierig sein, hier Fuss zu fassen. Meine Landsleute haben eine viereckige Seele.“
(„Die undankbare Fremde“ von Irena Brezná)

Blickwechsel:

Das Anspiel (Schweizer suchen Asyl in Afrika) hat uns Einheimischen schon tüchtig die Perspektive geändert und einen Blickwechsel bewirkt.

Mit der Predigt kann ich Grundsätzliches zu diesem Blickwechsel beitragen:

- Aussagen zur Menschenwürde
- Hinweise zur biblischen Begründung der Menschenwürde
- Hinweise zum biblischen Gottes- und Menschenbild

a) Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund

Ich werde im Zusammenhang mit meinen Aufgaben zur Wahrung der Aussenbeziehungen unserer Kirche und im Einsatz für Religionsfreiheit jedes Jahr vom „Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund“ (SIG) zum öffentlichen Teil ihrer Generalversammlung eingeladen.

Mich hat dabei immer erstaunt, wie sehr sich der „Schweizerische Israelitische Gemeindebund“ gegen Asylgesetzverschärfungen und für die Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH) engagiert.

Gemeinsam mit den drei Landeskirchen veröffentlicht der SIG jedes Jahr einen Aufruf zu den Schweizerischen Flüchtlingstagen. Warum wir Adventisten dabei nicht mitmachen? Dies hat wahrscheinlich mit unserer mangelnden Betroffenheit zu tun.

Ich musste mich nicht lange fragen, weshalb sich die Juden ideell und finanziell in der Flüchtlingsthematik engagieren:

In der kollektiven Erinnerung der jüdischen Gemeinde ist die Verfolgung durch die Nazis und ihre Kollaborateure in Europa immer noch aktiv präsent.

Sie wissen aus eigener Erfahrung oder aus den Erzählungen ihrer Verwandten, was es heisst, wenn

- der Alltag durch rechtliche Vorschriften nach und nach eingeschränkt wird
- man ausgegrenzt wird
- die ersten Übergriffe stattfinden

- kaum jemand Zivilcourage hat und sich niemand für einen einsetzt
- man schlussendlich besser auswandert, als in ständiger Angst zu leben

Martin Niemöller, deutscher evangelischer Theologe (1892 - 1984):

Als sie die ersten Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; denn ich war kein Kommunist.

Als sie die ersten Juden holten, habe ich geschwiegen; denn ich war kein Jude.

Als sie die ersten Katholiken holten, habe ich geschwiegen; denn ich war kein Katholik.

Als sie mich holten, war niemand mehr da, der seine Stimme hätte erheben können.

Die kollektive Betroffenheit in der Vergangenheit, das unsägliche Aufflammen des Antisemitismus in Europa, lässt die Juden heute eine andere Haltung in der Flüchtlings- und Asylfrage einnehmen, als die säkulare Mehrheit der Schweizer oder zum Beispiel viele Adventisten, die eigentlich auch noch eine Verfolgung erwarten.

b) TV-Sendung über Hochwasseropfer

Jene, die 2002 beim „Jahrhunderthochwasser“ in Deutschland betroffen wurden und vom „Jahrhunderthochwasser“ 2013 verschont geblieben sind, aber die TV-Bilder gesehen haben, haben diese mit einer ganz anderen Beteiligung gesehen, als wir, die wir noch nie ein Hochwasser erlebt haben.

Montag, 10.06.2013, Sondersendung im ZDF über Hochwasseropfer.

Meine Frau setzt sich für ein paar Minuten zu mir. Wir schauen gemeinsam einen Teil der Sendung. Dann geht sie ins Badezimmer. Ich höre einen Hilferuf. Sie hatte das Wasser im Lavabo laufen lassen. Das Ablaufventil war zu wenig geöffnet, sodass das Wasser über den Lavaborand floss und den Boden für einige Millimeter bedeckte.

Nun war „Hochwasserhilfe“ im eigenen Badezimmer angesagt:

- Den Boden mit vielen saugfähigen Tüchern trockenlegen
- Hoffen, dass das Wasser noch nicht zum Nachbarn in die untere Wohnung durchgesickert ist
- Den flüssigen Staub und die Haare unter den Badezimmermöbeln wegputzen – igitt!
- Beistellmöbel hinaustragen und auf Zeitungen stellen
- Beide Badzimmerschränke auf Karton stellen, damit allfälliges Wasser aus den beschichteten Spanplatten gesogen werden kann, ohne dass das Holz aufquillt und sich die Beschichtung der Aussenverkleidung des Schrankes löst.

Nachher habe ich die Sondersendung zum Hochwasser weitergeschaut, mit einer ganz anderen Betroffenheit.
Ich hatte einen Blickwechsel erlebt!

Ein Mann in Stress! Panik? Angst?



Offensichtlich ist er gefangen, braucht Hilfe, will raus!



Blickwechsel mit dem dritten Bild:

Alles halb so schlimm: Es wird ein Film gedreht. Es handelt sich nur um eine Szene im Film.



Das Anspiel hat uns einen Blickwechsel vermittelt, der Betroffenheit bewirkt hat.
Diese drei Folien haben uns auch einen Blickwechsel vermittelt und zwar in Richtung von
Relativierung und Gelassenheit: Ist alles gar nicht schlimm!

Ich will mit euch in der Predigt einen Blickwechsel wagen:
Wir wollen vertraute Bibeltexte aus einer anderen Perspektive anschauen!
Ich will sie in einen grösseren Zusammenhang stellen und von dorthin interpretieren.

H1

Jesus ist der Blickwechsel / Perspektivenwechsel

Das Gottesbild und dessen möglichst umfassende Wiederherstellung in unserem Denken, ist das Zentralste und Grundlegendste, was es im Christentum gibt.

Wenn wir ansatzweise verstehen und begreifen, wie Gott ist und über uns denkt, passt sich auch unsere Perspektive über das Menschsein an.

a) Nicht Religion, sondern eine individuelle Gottesbeziehung bewirkt „ewiges Leben“ im Diesseits

Joh 17, 3:

„Das ist aber das ewige Leben, - „ewiges Leben“ aber nicht im Sinne eines immerwährenden, jenseitigen Lebens, wie wir dies meist verstehen, sondern „ewiges Leben“ im Sinne von lohnendem, qualitativem Leben, hier und jetzt auf dieser Welt: „Das ist aber das ewige Leben“ das lohnende, das erfüllende Leben, „dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

Jesus spricht hier nicht vom Leben nach dem Tod. Er spricht zu den Jüngern und welche Auswirkungen die Erkenntnis Gottes und Jesu, also das Gottesbild, für deren Alltag haben wird: Diese Erkenntnis wird ihr Leben qualitativ verändern und erfüllen.

E. G. White:

„Zentrales Thema der Bibel ist der Erlösungsplan, die Wiederherstellung des Ebenbildes Gottes im Menschen. Dem ordnet sich alles andere unter.“ {Ez 129.2

Die Problematik dieses Zitates besteht darin, dass EGW keine Theologin und damit in der Begrifflichkeit nicht immer präzise war.

Es fragt sich auch, ob der Satz richtig übersetzt wurde:

“The central theme of the Bible, the theme about which every other in the whole book clusters, is the redemption plan, the restoration in the human soul of the image of God.” (Ed 125.2)

„Wiederherstellung des Ebenbildes Gottes im Menschen“ könnte missverstanden werden im Sinne einer naturalistischen Verbesserung/Wiederherstellung der durch die Sünde verdorbenen menschlichen Natur im Sinne des römisch-katholischen „Gerecht-machens“. Als Protestanten glauben wir aber nicht an ein Gerechtmachen, sondern an ein Gerechtsprechen.

Demnach müsste dieser Satz im Sinn der protestantischen Rechtfertigungslehre so gedeutet werden, dass EGW die Wiederherstellung des „Gottesbildes“ im Menschen

bzw. in seiner Vorstellung, gemeint hat, was auch mit Bezug auf den „Erlösungsplan“ im ersten Satzteil am ehesten Sinn machen würde.

(Weitere Zitate von EGW in der Materialsammlung zur Predigt im Anhang)

Ich weiss, dass diese Aussage Jesu sehr theoretisch und abgehoben tönt. Sie ist aber absolut zentral für's Christsein, aber auch fürs Menschsein! Ja, ich bin überzeugt, dass das Leben des Menschen dann besonders gelingt und erfüllend ist, wenn wir Gott einbeziehen.

Jesu Blick und Wahrnehmung der Welt und des Lebens war nicht verpolt.

Er war nicht von Sünde verdorben oder korrumpiert, wie wir. Sünde ist Verpolung. Sünde meint, dass wir zwar alles klar sehen, aber eine falsche Orientierung oder Ausrichtung haben. Wir ordnen und gewichten die Dinge falsch. Die Prioritäten sind falsch geordnet.

Sünde bewirkt auch Rivalität gegen Gott und damit Rivalität gegenüber den Mitmenschen.

Wir sind damit mit uns selbst, - Stichwort Selbstwertgefühl -, und unseren Mitmenschen aus dem Gleichgewicht: Konflikte und Konkurrenz.

Wer schon mal einen Orientierungslauf gemacht hat, weiss, wie wichtig der Kompass ist. Wenn man keinen Kompass hat und damit die Karte nicht nach Norden ausrichten kann, fällt es äusserst schwierig, sich zu orientieren. Man steht dann im Wald, sieht zwar die Bäume sehr klar, kann sich aber dennoch nicht orientieren.

Wir sind alle mit einem falsch geeichten Kompass unterwegs. Das meint „Sünde“, bildlich gesprochen: Verpeilt zu sein.

Jesus hatte den richtigen Kompass, die richtige Polung!

- Er hatte den ursprünglichen Blick der Dinge. Er war mit sich, der Welt und Gott im Gleichgewicht.
- Sein Leben, seine Worte, seine Handlungen strahlen eine ansteckende Souveränität aus.
- Er war mit Gott nicht in Rivalität, im Kampf, sondern mit ihm, der Welt und seinen Mitmenschen im Reinen.
- Das ermöglichte ihm einen Blick auf die Wirklichkeit, der für uns so seltsam fremd und dennoch so anziehend wirkt. Deshalb hatte Jesus manchmal so entwaffnend einfache Ansätze für Probleme.

Wer richtig gepolt ist, bleibt auf Kurs.

Die richtige Polung ist das biblische Gottesbild. Das meint Jesus mit der Aussage, dass wir den „**allein wahren Gott**“ und den er gesandt hat, nämlich Jesus Christus „**erkennen**“. Und ihr merkt, dass es bei diesem Erkennen nicht um ein äusserliches Bild geht, sondern um Wesenszüge, charakterliche Eigenschaften.

Je mehr unser Gottesbild dem eigentlichen Wesen Gottes entspricht, desto eher gelingt unser Leben. Denn das biblische Gottesbild korrigiert auch unser Menschenbild: Es bewirkt einen BLICKWECHSEL

Mit ihm wird das alltägliche Leben „ewiges Leben“. Es bekommt Qualität, Tiefe, Sinn und Erfüllung.

Jesus ist ein Meister des Blickwechsels, des Perspektivenwechsels:

b) Blickwechsel: Gleichnis vom barmherzigen Samariter - Lk 10,25ff –

Auf die Frage eines Schriftgelehrten, was er tun müsse, um das ewige Leben zu erhalten, gibt Jesus keine Antwort. Er fragt ihn vielmehr, was in der Bibel stehe.

Der Schriftgelehrte antwortet:

5 Mo 6,5; 3 Mo 19,18:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.“

Dann fragt der Schriftgelehrte Jesus, wer denn sein Nächster sei.

Darauf erzählt ihm Jesus das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Genial!

Jesus geht viele Probleme seiner Mitmenschen mit erfundenen Geschichten an, die eine zeitlose Wahrheit ausdrücken. Er mutet ihnen einen Blickwechsel zu.

In der Kindersabbatschule wurde uns nur der eine Aspekt, nämlich der der selbstlosen Nächstenliebe mit dieser Geschichte illustriert.

Diese Lehrerzählung Jesu hat aber eine zweite Ebene, die er damals niemandem erläutern musste. Jeder, der damals diese Geschichte hörte, spürte die feine Pointe Jesu mit der Auswahl der beiden Hauptbeteiligten: Dem Juden und dem Samariter. Das waren Menschengruppen, die sich aus religiösen Gründen gegenseitig verachteten und mieden.

- Diese Geschichte vom selbstlosen, aber von den Juden (Schweizer) verachteten Samariter (Türken), der dem verletzten Juden (Schweizer) in seiner Not hilft, ist eine Innenansicht der Nächstenliebe:
Sie zeigt das, was man braucht, wenn man verletzt ist: Jemand, der einem selbstlos hilft, egal welcher Nationalität, Ethnie oder Religion er angehört.
- Das Gleichnis ist aber auch:
 - eine Lehrerzählung über Rassismus:
 - von Juden gegenüber Samaritern und umgekehrt
 - von Weissen gegenüber Schwarzen und umgekehrt
 - und eine Lehrerzählung über Nationalismus - denn Liebe kennt keine Grenzen der Volkszugehörigkeit oder des Landes!

Jesus will einen Blickwechsel bewirken. Den erreicht er aber nicht auf direktem Weg. Manchmal ist der Umweg wirkungsvoller und damit direkter:

1. Jesus nimmt das Anliegen aus dem Alltag des Schriftgelehrten auf.
2. Er bettet es verfremdet in eine Geschichte / Lehrerzählung ein und zeigt in dieser „virtuellen Realität“, was selbstredend eigentlich Sache ist.
3. Dann kehrt er mit dem Fragesteller in die Alltagsrealität zurück und fordert ihn auf im Sinne dieses Blickwechsel und seiner getroffenen Entscheidung den Alltag zu gestalten.

Ihr merkt:

Jesus ist nicht verpöht. Er steht über den damals betonierten, unhinterfragten gesellschaftlichen und religiösen Festlegungen. Die Blickwechsel Jesu lassen es nicht zu, dass wir nur in sicherer Distanz über Dinge urteilen.

Er zieht uns immer existenziell mit ins Geschehen hinein. Denn wir sind Teil des Problems.

So fragen wir:

Wie halte ich es mit den Asylanten, Migranten, Flüchtlingen, Ausländern?

Das biblische Gottesbild, also das Erkennen „**des allein wahren Gottes**“ und dessen, den er „**gesandt hat**“ bleibt nicht Theorie. Es hat immer Auswirkungen auf das Menschenbild und unseren Umgang mit Menschen.

H2

Die Würde des Menschen gründet in seiner Gottebenbildlichkeit

Auch Philosophen haben sich viele Gedanken gemacht, wie das Leben gelingt, wie aus ihm ein „ewiges Leben“ im Diesseits wird und welches die Basis dafür ist.

Der Philosoph Immanuel Kant hat die Menschenwürde als grundlegend für unsere Existenz verstanden, als:

- Achtung vor dem Anderen
- Anerkennung seines Rechts zu existieren
- Anerkennung der prinzipiellen Gleichwertigkeit aller Menschen

Dies ist ein innerweltlicher Versuch, die Würde des Menschen zu begründen und zu umschreiben.

1. Würde des Menschen als Wesensmerkmal

Die Bibel geht über die innerweltliche Anthropologie (Lehre vom Menschen) hinaus.

Sie begründet die Würde des Menschen nicht in der Immanenz, in der sicht- und erlebbaren Welt, sondern in der Transzendenz, also jenseits der mit unseren fünf Sinnen erfassbaren Realität.

Die Bibel begründet die Würde des Menschen nicht in sich selbst, sondern in des Menschen Geschöpflichkeit als Ebenbild Gottes.

1 Mo 1,26 – 27:

„Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“

Wir merken schnell, dass dies ein einfacher, aber anspruchsvoller Text ist.
Denken wir nur an die geschlechtliche Polarität des Menschen, in der Ausprägung als Mann und Frau, als Ebenbildlichkeit Gottes!

Aus der Geschöpflichkeit des Menschen folgt die fundamentale Gleichwertigkeit aller Menschen: Wir sind Brüder und Schwestern!
Unsere Würde als Menschen ankert in unserer Geschöpflichkeit als Kinder dieses Gottes.

Da, im theoretischen Bereich, haben wir als Christen eigentlich keine Mühe.

Ja, vor Gott sind wir alle gleichwertig, aber vor den Menschen?

Hatte Madame Elisabeth de Meuron (1882 - 1980), eine Adlige aus der Stadt Bern, Recht, als sie unbekannte Personen fragte:

„Syt der öpper oder nämet der Lohn?“

Oder als ein Bauer sich auf den Kirchenstuhl der Familie Frising in der Kirche Thurnen setzen wollte, belehrte sie ihn:

„Im Himmel obe sy mer mynetwäge alli glych, aber hie unde wei mer einschtwyle no Ornig ha!“

(Wikipedia, http://de.wikipedia.org/wiki/Elisabeth_de_Meuron)

Welche Auswirkung hat das biblische Gottesbild, - wonach alle Menschen gleichwertig sind -, auf unser Menschenbild im Alltag?

Da merken wir, dass die biblische Aussage über Gott, unsere Geschöpflichkeit und damit über das Menschenbild, im Alltag Dynamit beinhaltet!

Beispiel aus der Adventgeschichte

Hatten 1965 jene weissen US-Adventisten der Huntsville Central Seventh-day Adventist Church, Recht, als sie sechs schwarzen Adventisten den Zugang zu ihren Gottesdiensten mit Gewaltandrohung verwehrten?

Der Leiter des Saaldienstes sagte:

„Ich habe sechs Kugeln in meinem Revolver, für jeden von euch eine!“

Schon 70 Jahre vorher rügte E. G. White, 1891, diverse adventistische Gemeinden, weil sie Schwarze nicht zum Gottesdienst zuliessen:

E. G. White:

“Ihr habt von Gott keine Berechtigung, schwarzen Personen von euren Anbetungsstätten fern zu halten. Behandelt sie wie Christi Eigentum, was sie auch sind, genauso wie auch ihr. Sie sollten mit den weissen Brüdern Mitglieder in der Gemeinde sein. (Alle Anstrengungen sollten unternommen werden, um das furchtbare Unrecht, das ihnen zugefügt worden ist, auszulöschen.)

(White, The Southern Work, p. 15)

E. G. White:

“Es war nie Gottes Absicht, dass die Gesellschaft in Klassen aufgeteilt werden sollte, dass es eine Entfremdung zwischen Reichen und Armen, Hoch- und Niedriggestellten, Gebildeten und Ungebildeten geben sollte. Aber es wird mehr und mehr Brauch, dass die Gesellschaft in spezifische Kreise aufgeteilt wird.“

(White, The Southern Work, p. 37)

Paulus hatte diese Grundbedingung des Menschseins schon vor 2000 Jahren sehr gut verstanden und war mit diesem Gottes- und Menschenbild seiner Zeit weit voraus.

Er sagte:

Es gibt nur Menschen!

Gal 3,28:

„Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid «einer» in Christus Jesus.“

Obwohl Paulus diesen Text vor 2000 Jahren geschrieben hat, gibt es auch in unserer Kirche bis heute noch einen Unterschied zwischen Mann und Frau: Er betrifft die Ungleichbehandlung von Frauen und Männern bezüglich der Ordination bzw. Einsegnung zum Pastorendienst. In der Praxis, wo uns Traditionen prägen, ist es eben nicht so einfach, wie wenn es nur um die Theorie geht: Wir sind alle gleichwertige Geschwister – wirklich?

Jesus hat uns gezeigt, wie Gott ist und wie er den Menschen sieht:

Alle sind wir gleichwertig, weil wir Menschen und damit Geschöpfe Gottes sind. Die sozialen, ethnischen, geschlechtlichen Unterschiede gibt es zwar. Sie begründen aber keine unterschiedliche Wertigkeit, Diskriminierung oder sachliche Ungleichbehandlung.

Joh 14, 9:

[Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch und du kennst mich nicht, Philippus?]

„Wer mich sieht, der sieht den Vater!“

So wie Jesus die Menschen sieht und behandelt hat, so sieht und behandelt sein Vater die Menschen.

Die Würde des Menschen gründet nach biblischer Aussage in seiner Ebenbildlichkeit Gottes. Die Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott, meint nicht, dass wir Götter wären, sondern dass wir – alle Menschen - Fähigkeiten und Wesensmerkmale haben, wie Gott sie hat.

Jesus kam auf diese Welt, um unser verzerrtes, verpoltes Gottesbild zu restaurieren, wiederherzustellen. Je biblischer unser Gottesbild, desto besser gelingt das Zusammenleben! Damit wollte er auch unsere Gottebenbildlichkeit bewusst machen und wiederherstellen, soweit dies möglich ist. Je mehr wir verstehen, wie Gott ist und was er für unser Leben will, desto eher wird unser diesseitiges Leben ein „ewiges Leben“.

a) **Kommunikativ - Kommunikationsfähigkeit:**

Gott kommuniziert

1 Mo 1,26 – 27:

„Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“

Der Mensch kommuniziert auch, - ganzheitlich: Verbal und non-verbal.

b) **Rational - Rationalität:**

Gott ist ein rationales Wesen - und verkehrt so mit Adam und Eva.

Er fordert auch uns zum rationalem Verhandeln auf:

Jes,1,18:

„So kommt denn und last uns miteinander rechten, spricht der HERR.“

c) **Relational - Beziehungsfähigkeit:**

Gott ist ein Beziehungswesen. Er ist ein plurales Wesen

1 Mo 1,26 – 27:

„Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen“

Gott schuf den Menschen nicht nur, damit es diesen gibt. Er wollte vielmehr mit ihm in Beziehung treten, ein Gegenüber haben.

Menschen sind auch Beziehungswesen:

1 Mo 2,18:

„Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“

d) **Kreativ – Kreativität:**

Gott ist Schöpfer, - äusserst kreativ.

1 Mo 1,31:

„Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“

Menschen sollen auch kreativ sein:

1 Mo 2,15:

„Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“

e) **Liebend - Gott ist Liebe:**

Gott ist Liebe.

1 Jo 4, 16:

„Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“

Menschen sollen Gottes Liebe weitergeben:

1 Jo 4, 20:

Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht.

Wir sind im Bilde Gottes geschaffen. Das begründet aus christlicher Sicht die Menschenwürde und ist gleichzeitig aber auch Auftrag, diese Würde anderen zukommen zu lassen.

2. Würde des Menschen als Gestaltungsauftrag

Die Würde des Menschen ist aber nicht nur ein philosophisches, theoretisches Postulat. Diese Würde will im Zusammenleben umgesetzt und gestaltet werden. Sie enthält einen Gestaltungsauftrag:

a) Gott ist verlässlich / treu:

Gott ist gerecht, verlässlich und treu. Das ist einer der entscheidenden Aspekte seines Namens und Wesens: Er ist der bei uns seiende = treue Gott.
Immanuel = Gott mit uns!

5 Mo 7, 9:

„So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten.“

Menschen sind als moralische Wesen geschaffen, um im Sinne von Gott treu und gerecht zu sein:

Mi 6, 8:

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“

b) Gott dient:

Die Schöpfungsgeschichte stellt Gott als dienenden und fürsorgenden Gott dar. Menschen sollen dies auch: Dienen! Jesus hat wahre Menschlichkeit gelebt, indem er gedient und nicht geherrscht hat.

Mt 20, 28:

„... so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“

c) Fürsprache Gottes / Einsatz für Kleine und Benachteiligte:

Gott verteidigt die Kleinen und Benachteiligten.

Mal 3,5:

„Und ich will zu euch kommen zum Gericht und will ein schneller Zeuge sein gegen die Zauberer, Ehebrecher, Meineidigen und gegen die, die Gewalt und Unrecht tun den Tagelöhnern, Witwen und Waisen und die den Fremdling drücken und mich nicht fürchten, spricht der HERR Zebaoth.“

- Wäre Gott heute „Gewerkschafter“ und „Menschenrechtsaktivist“?
- Oder Mitglied bei „Amnesty“ und „Human Rights Watch“?
- Würde er sich gegen Folter, Todesstrafe sowie den Menschenhandel engagieren?
- Würde er Max Havelaar Produkte kaufen oder Kleider mit dem Label von „clean clothes“?

Ja, das hat mit Menschenwürde zu tun!

Sach 7,9-10:

„Der HERR Zebaoth sprach: Richtet recht, und ein jeder erweise seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit, und tut nicht Unrecht den Witwen, Waisen, Fremdlingen und Armen, und denke keiner gegen seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen!“

Menschen sollen sich für Menschenrechte einsetzen und diese garantieren:
Verteidiger der Waisen, Witwen, Fremden etc. sein:

Spr 31,8:

„Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind.“

Sag ich's doch!

Er fordert uns auf, Advocacy, also Fürsprache für die Schwachen zu betreiben.

2 Mo 22,20:

**„Die Fremdlinge sollst du nicht bedrängen und bedrücken;
BLICKWECHSEL:
denn ihr seid auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen.“**

2 Mo 23,9:

„Die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken; denn ihr wisst um der Fremdlinge Herz, **BLICKWECHSEL:** weil ihr auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen seid.“

3 Mo 19,33-34:

„Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst;

BLICKWECHSEL:

denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der HERR, euer Gott.“

5 Mo 10, 17-19:

„Denn der HERR, euer Gott, ist der Gott aller Götter und der Herr über alle Herren, der grosse Gott, ... der die Person nicht ansieht und kein Geschenk nimmt und schafft Recht den Waisen und Witwen und hat die Fremdlinge lieb, dass er ihnen Speise und Kleider gibt. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben;

BLICKWECHSEL:

denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.“

5 Mo 24, 17-18:

„Du sollst das Recht des Fremdlings und der Waise nicht beugen und sollst der Witwe nicht das Kleid zum Pfand nehmen.

BLICKWECHSEL:

Denn du sollst daran denken, dass du Knecht in Ägypten gewesen bist und der HERR, dein Gott, dich von dort erlöst hat. Darum gebiete ich dir, dass du solches tust.“

5 Mo 27, 19:

„Verflucht sei, wer das Recht des Fremdlings, der Waise und der Witwe beugt!“

d) Gott sorgt

Gott sorgt materiell (und finanziell) für Fremdlinge durch Hilfe zur Selbsthilfe

5 Mo 24,19-20

„Wenn du auf deinem Acker geerntet und eine Garbe vergessen hast auf dem Acker, so sollst du nicht umkehren, sie zu holen, sondern sie soll dem Fremdling, der Waise und der Witwe zufallen, auf dass dich der HERR, dein Gott, segne in allen Werken deiner Hände. Wenn du deine Ölbäume geschüttelt

hast, so sollst du nicht nachschütteln; es soll dem Fremdling, der Waise und der Witwe zufallen.

5 Mo 26,12-13

„Wenn du den Zehnten deines ganzen Ertrages [Brutto- nicht Nettozehnten!] zusammengebracht hast im dritten Jahr, das ist das Zehnten-Jahr, so sollst du ihn dem Leviten, dem Fremdling, der Waise und der Witwe geben, dass sie in deiner Stadt essen und satt werden.

(und der Levit, der in deiner Stadt lebt; den sollst du nicht leer ausgehen lassen, denn er hat weder Anteil noch Erbe mit dir.) Alle drei Jahre sollst du aussondern den ganzen Zehnten vom Ertrag dieses Jahres und sollst ihn hinterlegen in deiner Stadt. Dann soll kommen der Levit, der weder Anteil noch Erbe mit dir hat, und der Fremdling und die Waise und die Witwe, die in deiner Stadt leben, und sollen essen und sich sättigen, auf dass dich der HERR, dein Gott, segne in allen Werken deiner Hand, die du tust. [5Mo 14, 27-29]

Und du sollst sprechen vor dem HERRN, deinem Gott: Ich hab aus meinem Hause gebracht, was geheiligt ist, und habs gegeben den Leviten, den Fremdlingen, den Waisen und den Witwen ganz nach deinem Gebot, das du mir geboten hast. Ich habe deine Gebote nicht übertreten noch vergessen.)

e) **Gott ist heilig:**

Gott ist heilig, ausgesondert – Der Mensch ist demnach auch heilig, ausgesondert, unantastbar.

Wenn Gott in seiner Würde heilig und damit unantastbar ist, ist es auch der Mensch in seiner Würde.

Tastet „meinen Menschen“ nicht an! Keinen!

Ja, es ist ein heiliger Ernst mit dem Menschsein verbunden, weil Gott sich für uns verbürgt.

Hebr 2,11:

BLICKWECHSEL:

„Denn weil sie alle von "einem" kommen, beide, der heiligt und die geheiligt werden, darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu nennen.“

Er schämt sich nicht, uns Brüder zu nennen, wir aber machen nationale, soziale, ethnische, und religiöse Unterschiede!

Sind wir uns einige, dass Hebräer 2,11 nicht nur Adventisten meint, sondern alle Christen?

Wenn Jesus unsere Mitchristen, die Protestanten, Katholiken, Methodisten und Baptisten „heiligt“ und „Brüder“ nennt, - wer sind wir dann, dass wir als Kirche mit ihnen erst gar keinen Kontakt und nicht mit ihnen reden wollen?

1 Petr.2,9:

BLICKWECHSEL:

„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht;

1 Kor 6, 19:

BLICKWECHSEL:

„Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?“

Jesus bringt einen Blickwechsel gegenüber der Religion.

Jesus kam, um die Religion, im Sinne von angstmachender religiöser Praxis und unreflektierter Tradition abzuschaffen!

Es gibt seit Jesus keine heiligen Orte, Plätze, Worte, Relikte und Liturgien mehr. Der Vorhang im Tempel ist bei seinem Tod zerrissen

Es gibt seit Jesus kein institutionalisiertes Priestertum mehr. Priester sind Vermittler zwischen Mensch und Gott. Petrus sagt, dass wir alle, - christliche Frauen und Männer -, zum neutestamentlichen Priestertum gehören! Und er hat sich dabei nicht versprochen!

Wir, Frauen und Männer, sollen priesterlich wirken, indem wir von Gottes Wohltaten erzählen (1. Petr 2,9).

Wir sollen der Tempel sein, wo die wohltuende Gegenwart Gottes zu spüren und zu erleben ist.

Ja, noch mehr:

Jesus hat gesagt, dass wir dieses neue, nahe Verhältnis zu Gott festmachen sollen, indem wir Gott „Abba“ nennen sollen, Papi!

Römer 8,15:

„Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset;

BLICKWECHSEL:

sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“

f) Gott identifiziert und solidarisiert sich mit den Menschen:

Gott identifiziert und solidarisiert sich mit den Menschen. Das sind nicht nur wohlfeile Worte, sondern Taten:

Wer mit Menschen zu tun hat, hat es mit Gott zu tun! – Und umgekehrt!
Punkt!

Es ist dabei egal, wie sehr der Mensch als Alkoholiker, Drogensüchtiger im Dreck steckt und das ehemalige Bild seiner Gottebenbildlichkeit und damit seiner Würde verzerrt hat.

Jesus hat dazu ein banal einfaches Gleichnis erzählt, dem ich lange wegen seiner Einfachheit nicht die nötige Beachtung geschenkt habe:

Da verliert eine Frau eine Münze. Sie liegt irgendwo im Dreck und Staub ihrer einfachen Hütte. Beim Wiederfinden hat die Frau grosse Freude, denn Dreck und Staub konnten den ursprünglichen Wert der Münze nicht beeinträchtigen:

Erste Schlussfolgerung:

Kein Mensch kann sich so verlieren und verirren, dass er seine Gottebenbildlichkeit, seine Menschenwürde verlieren würde – das lehrt uns dieses Gleichnis.

Und ein Zweites:

Gott wird ihn immer suchen! Weil er um seinen verborgenen Wert weiss. – Suchen wir ihn auch?

Gott identifiziert und solidarisiert sich mit den Menschen.

Und wer es mit Gott zu tun haben will und meint, nicht fromm genug sein zu können, und sich von Menschen distanzieren zu müssen, ist auf dem falschen Dampfer. Jesu Vorbild ist nicht Weltflucht, sondern Inkarnation, Menschwerdung.

Spr 14,31:

„Wer dem Geringen Gewalt tut,

BLICKWECHSEL:

lästert dessen Schöpfer;

aber wer sich des Armen erbarmt,

BLICKWECHSEL:

der ehrt Gott.“

Spr 17,5:

Wer den Armen verspottet,

BLICKWECHSEL:

verhöhnt dessen Schöpfer;

und wer sich über eines andern Unglück freut,

BLICKWECHSEL:

wird nicht ungestraft bleiben.“

Sach 2,12:

„Denn so spricht der HERR Zebaoth, der mich gesandt hat, über die Völker, die euch beraubt haben:

BLICKWECHSEL:

Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an. Er fand ihn in der Wüste, in der dürren Einöde sah er ihn. Er umging ihn und hatte Acht auf ihn. Er behütete ihn wie seinen Augapfel.“

Mt 25,35 – 36.40:

BLICKWECHSEL:

„Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin

durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.... Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

Papst Johannes Paul II. schrieb dazu:

„Diese Aussage ist nicht nur eine Aufforderung zur Nächstenliebe; sie ist ein Stück Christologie, das einen Lichtstrahl auf das Geheimnis Christi wirft. Daran misst die Kirche ihre Treue als Braut Christi nicht weniger, als wenn es um die Rechtgläubigkeit geht.“

(Novo millennio ineunte, 49)

Wer es mit Menschen zu tun hat, hat es mit Gott zu tun!
Was man Menschen tut, tut man Gott!

Gott respektiert jede Person:

Atheisten, Humanisten, Muslims, Hindus, Alkoholiker, Drogensüchtige, Prostituierte, denn ihre Menschenwürde ist nicht verhandelbar!

Das Vorbild Gottes lehrt uns, wie wir uns gegenseitig behandeln sollen.

Mt 5,45

„damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“

Phil 2,5 – 8:

[5] Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: [6] Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, [7] sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. [8] Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

g) Gott segnet und soll gesegnet werden

Gott segnet Menschen. Wie gut tut doch ein gutes Wort!

Wie sehr beschäftigt es uns, wenn jemand schlecht über uns redet!

4 Mo 6,22 - 27:

„Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:

Der HERR segne dich und behüte dich;

der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;

**der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.“**

Menschen sollen Gott loben (benedire = segnen) und Menschen segnen:

Rö 12,14:

„Segnet, die euch verfolgen; segnet und fluchet nicht.“

Wir sollen um uns eine Aura des Segens ausstrahlen.

3. Blickwechsel für neutestamentliche Christen = Fremdlinge

Auch neutestamentliche Christen sind „nur“ Durchreisende, Fremdlinge auf dieser Welt:

1 Petr 2,11:

**„Liebe Brüder, ich ermahne euch als Fremdlinge und Pilger [Durchreisende]:
Enthaltet euch von fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten.“**

Hebr 11,9:

„Durch den Glauben ist er [Abraham] ein Fremdling gewesen in dem verheissenen Lande wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheissung.“

Hebr 11,13-16:

„Diese alle sind gestorben im Glauben und haben das Verheissene nicht erlangt, sondern es nur von ferne gesehen und begrüßt und haben bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. Wenn sie aber solches sagen, geben sie zu verstehen, dass sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie das Land gemeint hätten, von dem sie ausgezogen waren, hätten sie ja Zeit gehabt, wieder umzukehren. Nun aber sehnen sie sich nach einem besseren Vaterland, nämlich dem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott zu heissen; denn er hat ihnen eine Stadt gebaut.“

Hebr 13,14:

**„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.
(Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.)“**

Wie sehr ist es mit diesen Bibeltexten und Bildern über Gott und Jesus zu einem Blickwechsel gekommen?

Zusammenfassung

- Die Würde des Menschen liegt nach biblischem Verständnis in seiner Ebenbildlichkeit Gottes als dessen Geschöpf.
- Als Geschöpfe des Vaters sind wir alle Brüder und Schwestern: in der Stadt, im Kanton, Staat, Kontinent, in der Welt!
- Jesus hat uns gezeigt, dass es keine nationale, religiöse, ethnische, soziale und geschlechtliche Bevorzugungen geben soll
- Die Würde des Menschen ist aus biblischer Sicht sein Wesensmerkmal und gründet in seiner Geschöpflichkeit als Kind Gottes
- Die Würde des Menschen beinhaltet einen Gestaltungsauftrag, diese Gottesebenbildlichkeit in seinem Leben und im Zusammenleben mit anderen Menschen immer mehr zu verwirklichen
- Je mehr es uns gelingt, die Gottesebenbildlichkeit zu verwirklichen,
 - desto lebenswerter und menschlicher wird unser Zusammenleben
 - desto attraktiver wird der biblische Gott für Aussenstehende

Appell

5 Mo 10, 17-19:

„Denn der HERR, euer Gott, ist der Gott aller Götter und der Herr über alle Herren, der grosse Gott, ... der die Person nicht ansieht und kein Geschenk nimmt und schafft Recht den Waisen und Witwen und hat die Fremdlinge lieb, dass er ihnen Speise und Kleider gibt.

(Appell):

Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.“

Segen

**Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.**

Amen

Ed 125.2

The central theme of the Bible, the theme about which every other in the whole book clusters, is the redemption plan, the restoration in the human soul of the image of God. From the first intimation of hope in the sentence pronounced in Eden to that last glorious promise of the Revelation, “They shall see His face; and His name shall be in their foreheads” (Revelation 22:4), the burden of every book and every passage of the Bible is the unfolding of this wondrous theme,—man’s uplifting,—the power of God, “which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ.” 1 Corinthians 15:57. {Ed 125.2}

Zentrales Thema der Bibel ist der Erlösungsplan, die Wiederherstellung des Ebenbildes Gottes im Menschen. Dem ordnet sich alles andere unter. Von der ersten Andeutung eines kommenden Erlösers¹ bis hin zu dem konkreten Versprechen: „Sie werden Gott sehen, wie er wirklich ist, und seinen Namen werden sie auf ihrer Stirn tragen“² geht es in jedem Buch der Bibel um die Botschaft von der Wiederherstellung des Menschen durch die Kraft Gottes. Paulus hat das in einem Satz so ausgedrückt: „Dank sei Gott, daß er uns durch Jesus Christus, unserem Herrn, den Sieg schenkt!“³ {Ez 129.2}

Ed 125.1

In its wide range of style and subjects the Bible has something to interest every mind and appeal to every heart. In its pages are found history the most ancient; biography the truest to life; principles of government for the control of the state, for the regulation of the household—principles that human wisdom has never equaled. It contains philosophy the most profound, poetry the sweetest and the most sublime, the most impassioned and the most pathetic. Immeasurably superior in value to the productions of any human author are the Bible writings, even when thus considered; but of infinitely wider scope, of infinitely greater value, are they when viewed in their relation to the grand central thought. Viewed in the light of this thought, every topic has a new significance. In the most simply stated truths are involved principles that are as high as heaven and that compass eternity. {Ed 125.1}

Ihrer großen Bandbreite an Themen und der Vielfalt an Stilelementen wegen hat die Bibel für die geistigen Ansprüche und seelischen Bedürfnisse eines jeden Menschen etwas zu bieten. Sie überliefert älteste Geschichte und bewegende Biographien, gibt Rat in staatspolitischen Fragen, bietet Hinweise zu einer vernünftigen Haushaltsführung — und das alles in einer Form und Qualität, an die menschliche Weisheit nicht heranreicht. Sie enthält tiefgründige Philosophie und ausdrucksstarke Poesie, die bei weitem alles übertreffen, was Menschen je gedacht und geschrieben haben. Selbst in den einfachsten Wahrheiten der Bibel sind Grundsätze enthalten, die unser menschliches Denken übersteigen und damit die Verbindung zur ewigen Welt Gottes knüpfen. {Ez 129.1}

Ed 126.2

He who grasps this thought has before him an infinite field for study. He has the key that will unlock to him the whole treasure house of God’s word. {Ed 126.1}

The science of redemption is the science of all sciences; the science that is the study of the angels and of all the intelligences of the unfallen worlds; the science that engages the attention of our Lord and Saviour; the science that enters into the purpose brooded in the mind of the Infinite—“kept in silence through times eternal” (Romans 16:25, R.V.); the science that will be the study of God’s redeemed throughout endless ages. This is the highest

study in which it is possible for man to engage. As no other study can, it will quicken the mind and uplift the soul. {Ed 126.2}

Wer diese Hauptsache begriffen hat, dem erschließt sich ein unendliches Studiengebiet. Er hat den Schlüssel gefunden, der ihm den Zugang zur Schatzkammer des Wortes Gottes ermöglicht. {Ez 129.3}

Die Lehre von der Erlösung ist die wichtigste aller Wissenschaften. Selbst die Engel und die gesamte nicht in Sünde gefallene Welt beschäftigen sich mit dem Erlösungsplan, der durch Christus offenbart wurde. Auch die Erlösten werden sich mit ihm bis in alle Ewigkeit befassen. Aber schon hier und jetzt gibt es nichts Wichtigeres, als über das Erlösungswerk Christi nachzudenken. Das regt nicht nur den Geist an, sondern wirkt sich auch positiv auf die seelische Verfassung aus. Im übrigen hängt unser ewiges Geschick davon ab, ob wir begreifen, worum es beim Erlösungsplan geht. Im Johannesevangelium heißt es vom Gottessohn: „Du hast ihm Macht über die Menschen gegeben, so daß durch ihn alle zum ewigen Leben gelangen, die du ihm anvertraut hast. Und das allein ist ewiges Leben: Dich, den wahren Gott, zu erkennen und an Jesus Christus zu glauben, den du gesandt hast.“¹ {Ez 129.4}

[Joh 17, 3:

Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.]

COL 194.3

The coin, though lying among dust and rubbish, is a piece of silver still. Its owner seeks it because it is of value. So every soul, however degraded by sin, is in God's sight accounted precious. As the coin bears the image and superscription of the reigning power, so man at his creation bore the image and superscription of God; and though now marred and dim through the influence of sin, the traces of this inscription remain upon every soul. God desires to recover that soul and to retrace upon it His own image in righteousness and holiness. {COL 194.3}

COL 96.1

None are so vile, none have fallen so low, as to be beyond the working of this power. In all who will submit themselves to the Holy Spirit a new principle of life is to be implanted; the lost image of God is to be restored in humanity. {COL 96.1}

CE 63.3

The true object of education is to restore the image of God in the soul. In the beginning, God created man in his own likeness. He endowed him with noble qualities. His mind was well-balanced, and all the powers of his being were harmonious. But the fall and its effects have perverted these gifts. Sin has marred and well-nigh obliterated the image of God in man. It was to restore this that the plan of salvation was devised, and a life of probation was granted to man. To bring him back to the perfection in which he was first created, is the great object of life,—the object that underlies every other. It is the work of parents and teachers, in the education of the youth, to co-operate with the divine purpose; and in so doing they are “laborers together with God.” [1 Corinthians 3:9.] {CE 63.3}